

# Der Textil-Arbeiter

**Vereinzelt seid Ihr nichts. Vereinigt Alles!**

## Organ des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes

Erscheint jeden Freitag. — Bezug nur durch die Post. Preis das Vierteljahr 6 Mk., wozu noch das Bestellgeld hinzukommt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin O. 27, Magazinstr. 6/7 II  
Fernsprecher: Amt Köpenick, Nr. 107A

Anzeigen die dreispaltige Kleinzeile 3 Mk., Arbeitsmarkt 1 Mk. Anzeigen, Bezugs- und Verbandsgehalte sind an Otto Zehms, Berlin O. 27, Magazinstr. 6/7 II, zu richten. Postfachkonto Berlin 5386.

**Inhalt:** Konferenz der Zeug- und Stoffdrucker. — Kindernot. — Zum Kapitel Terrorismus. — Warenversorgungsstelle deutscher Gewerkschaften. — Die erste deutsche Flachschau in Sorau (M. 2). — Der Außerordentliche Internationale Gewerkschaftskongress (I). — Die Gewerkschaftsorganisationen im Deutschen Reich im Jahre 1919 (I). — Die Firma Hammerstein berichtet. — Von der Agitation. — Für die Betriebsräte. — Aus den Gewerkschaften. — Aus der Textilindustrie. — Berichte aus Fachreisen. — Bekanntmachungen.

### Konferenz der Zeug- und Stoffdrucker.

Die Konferenz findet am 19. Dezember in Kassel statt. Tagungslokal: „Gasthaus zum Ritter“, Mittelgasse 2.

Tagesordnung:

1. Lohn- und Tarifverhältnisse innerhalb der Branche.
2. Eingegangene Anträge.

Die Konferenz beginnt vormittag 9 Uhr.

Wegen Logisbeschaffung wollen sich die Teilnehmer an die Geschäftsstelle Kassel, Spohrstr. 6 III, wenden.

Der Vorstand.

### Kindernot.

Das Massensterben unserer Volksgenossen hat in Deutschland mit der Beendigung des Krieges noch nicht aufgehört. Unbarmherzig schleicht der Tod durch die Lande und mäst erbarmungslos unsere Zukunftshoffnung, unsere Kinder, unsere Jugend nieder! Das Schicksal der Jugend unseres Volkes ist schlimmer, als weite Kreise unserer Mitbürger selbst ahnen. Unsere Jugend ist verelendet, ausgehungert, kraftlos, unterernährt, sie stirbt langsam dahin. Wie man im Kriege jede Rücksichtnahme auf sie vermissen ließ, so auch jetzt. Wenn jetzt gesagt wird, daß so und so viele Menschen sterben müssen, wenn die Lebenden ein menschliches Leben führen sollen, so wollen weite Kreise, wenn es nicht anders geht, auch jetzt einen Teil der Jugend opfern. Deshalb ergeht es unserer Jugend wie dem Lichtstumpf, der auslöschet, weil er keine Nahrung mehr hat. Auch die Kinder des Volkes erlöschten, lautlos, weil es ihnen an Nahrung, Kleidung, Sauberkeit fehlt. Es liegt wie eine Erstarrung über den betroffenen Familien, die außerhalb sind, das Elend von ihren Lieblichen abzuwenden.

Auslandshilfe, Erholungsaufenthalt, Quäterspeisung usw. hat gewiß vielen Kindern Besserung gebracht, aber diese Besserung ist eine vorübergehende und lindert die Not nur teilweise, nicht völlig. Das Furchtbarste ist, daß wir zu arm sind, um auf diese Hilfe verzichten zu können, und daß wir trotz dieser Hilfe sehen müssen, wie unsere Jugend unaufhaltbar dem Untergang zugeführt wird.

Die Presse ist voll von Meldungen über den furchtbaren Niedergang der deutschen Volkskraft infolge der Unterernährung. Ein bekannter Kinderarzt hat durch seine Untersuchungen nachgewiesen, daß bei 90 Proz. der Kinder der Volksschule, bei 95 Proz. der Kinder der Mittelschulen und insgesamt bei 80 Proz. aller Kinder eine starke Unterernährung, auffallende Blutmangel und Krankheit vorhanden ist. Etwa ein Viertel aller Kinder können infolge allgemeiner Schwäche der Rückenmuskulatur die Wirbelsäule nicht mehr aufrechterhalten.

In Breslau wurde festgestellt, daß von 108 000 Schulkindern die Hälfte unterernährt sind; in Karlsruhe, daß von 20 300 etwa 15 000 unterernährt sind.

In Chemnitz ergab eine statistische Untersuchung durch Ärzte und Lehrer in einer Vorstadtschule, daß von 1150 Kindern im Alter von 6—14 Jahren nur 3 das von Professor Seubner, Spezialist für Kinderheilkunde, aufgestellte Normalgewicht erreichten. 37 Kinder besaßen Übergewicht und 1110 Untergewicht.

Es gab einzelne Schulkinder im Alter von 6—8 Jahren, die noch nicht das Gewicht von normalen Dreijährigen haben, und einzelne 13—14jährige, die noch nicht das Gewicht normaler 7jähriger Kinder erreichen! Die Normalgröße besaßen unter diesen Kindern nur 6, über Normalgröße waren 138, unter Normal waren 906 Kinder.

In 33 Erzgebirgsgemeinden befanden sich unter 18 750 schulpflichtig untersuchten Kindern nur 1635 normal ernährte. In 3 Gemeinden mit 1922 untersuchten Schulkindern waren normal ernährte überhaupt nicht vorhanden.

Selbst in einem Agrarlande wie Mecklenburg-Schwerin starben im Jahre 1914 von den Kindern von 1—5 Jahren 544, im Jahre 1918 dagegen 1040, von den Kindern von 5—15 Jahren im Jahre 1914 360, 1918 aber 849! Trotz der Verminderung der Geburtenziffer um 40 Proz. während der Kriegsjahre starben in Preußen Kinder im Alter von 1—5 Jahren 1914 52 924, 1918 aber 673 691! In ihrer körperlichen Entwicklung sind die Schulkinder gegenüber 1913 im Jahre 1919 um 1½ bis 2 Jahre zurück. Seitdem sind die Ernährungsverhältnisse der Kinder nicht besser geworden. Aus Darmstadt berichtet der Leiter des Säuglings-

und Kinderschutzes, Professor Engel, daß es dort ungefähr 30 000 zu kleine Kinder gibt; das sind etwa 10 Proz. der Gesamtbevölkerung. Und weiter: „Die englische Krankheit, die zum Tode führt, ist traurig genug, aber noch beunruhigender ist die hohe Zahl von Krüppeln, mit denen wir zu rechnen haben. Es zeigen sich alle Grade der Mißbildung bei den Gliedmaßen der Wirbelsäule und der Brust.“

Erschreckend ist die Steigerung der Sterbefälle an Tuberkulose im Säuglings-, Kleinkinder- und Schulkinderalter! Bei den Jugendlichen im Alter von 15—20 Jahren hat sich die Tuberkulosesterblichkeit fast verdreifacht. So liegen die Dinge überall. Bildliche Darstellungen, die durch die Presse gingen und in Broschürenform verbreitet wurden, zeigen, bis zu welcher Verkommenheit, bis zu welcher Untermenschlichkeit eine ganze Generation deutscher Kinder durch den Hunger verstoßen worden ist. In der Berliner Charité gibt es heute fünfmal soviel Kinder mit Tuberkulose und Malaria wie vor dem Kriege. Die Fälle sind zugleich auch viel schwerer geworden; vor dem Kriege war die Hälfte leicht, jetzt sind ¾ sehr schwer! Überall die gleiche Erscheinung: aufgeschwemmtes, wässrig-blaues Fleisch, form- und kraftlose Körper mit rachitisch verkrümmten Armen und Beinen, glanzlose Augen und wehes Lachen in alten Gesichtern, das ist der Typus des Nachwuchses! In einer Berliner Gemeindeschule hatten von 650 Kindern 305 kein Hemd an oder nur elende Lumpen auf dem Leibe. Mehr als die Hälfte der Kinder sah nie einen Tropfen Milch zu Hause. Von den 650 Kindern waren 118 tuberkulös, 48 haben durch die Abmagerung geistig gelitten, 85 starben im Laufe des Jahres an den Folgen der Entbehrungen. Deutschland ist eine Kinderhölle geworden.

Die Arbeiterklasse kennt die Not, unter der die Kinder leiden und dahinsiechen. Sie hat immer gefordert und wird diese Forderung erheben und vertreten, bis sie erfüllt ist, daß Reich, Staat und Gemeinden die soziale Fürsorge für die schwachen Glieder der Gesellschaft obliegt, daß zum Licht erwachtes Leben geschützt, gepflegt und genährt werden müsse, um den Bestand der Volkskraft zu sichern. In den Parlamenten kämpfen die Vertreter und Vertreterinnen der Arbeiterklasse um den Schutz der Kinder, in den Gemeindeförperschaften wird von den durch die Arbeiterklasse gewählten Vertretern und Vertreterinnen die Durchführung der sozialen Fürsorge mit aller Energie betrieben. Staat und Gemeinden stehen aber vor dem Nichts, es besteht die große Gefahr, daß selbst vorhandene Einrichtungen nicht erhalten werden können, so dringend notwendig sie sind. Es fehlt an Mitteln für ihre Erhaltung, ganz zu schweigen von der Erfüllung all der neuen Aufgaben, die durch die Neuordnung der Gesellschaft gerade auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege den Gemeinden zufallen. Mit Recht hat die Arbeiterklasse die private Wohltätigkeit bekämpft, weil sie dem Geber gegenüber verpflichtete und die Empfänger unfrei machte. Zudem war auch diese Wohltätigkeit auf Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln angewiesen, um ihre Einrichtungen erhalten zu können. Wohltätigkeit muß ersetzt werden durch allgemeine Wohlfahrtspflege unter Mitwirkung der Arbeiterklasse.

Um die furchtbare Kindernot in etwas zu lindern, wird in diesen Tagen eine öffentliche Sammlung in ganz Deutschland veranstaltet unter der Parole „Kinder in Not“, die getragen ist von den verschiedensten Organisationen, auch denen der Arbeiterklasse. Durch diese Sammlung sollen alle Kreise des Volkes herangezogen werden, um das Kinderelend einzudämmen, um von den verelendeten Kindern zu retten, was noch zu retten ist. Wohlstand und Wohlstand der Arbeiterklasse allen Bestrebungen, öffentlichen Sammlungen zur Aufbringung von Mitteln, die aus der Staatskasse kommen müßten, ablehnend gegenüber. Angesichts der allgemeinen Kindernot werden aber auch aus den Reihen der Arbeiter, welche den Ausbau der allgemeinen Wohlfahrtspflege und deren praktische Ausübung durch die Arbeiterklasse als notwendig anerkannt haben, Mittel für diesen Zweck aufgebracht werden. Krieg und Geldentwertung haben eine Massenarmut erzeugt, die nicht durch Wohltätigkeit beseitigt, die nur durch vorbeugende Wohlfahrtspflege gemindert werden kann. Für die Begleitarten ist hier Gelegenheit, ihre Kriegssünden wieder gut zu machen.

Daß auch hierbei, namentlich in der gegenwärtigen Zeit, der Weg der Selbsthilfe von der Arbeiterklasse gewählt wird, zeigen verschiedene Beispiele, die durchaus Nachahmung verdienen. Die Bergarbeiter von Waldenburg in Schlesien haben, als die Pioniere auf diesem Gebiet, gezeigt, was durch die Selbsthilfe aufgebracht werden kann. Dort starben in einem Jahr 3000 Personen an Tuberkulose; auf jeden Todesfall entfielen noch 3 Krankheitsfälle, die eine weitere Dezinierung befürchten ließen. Um den Kranken die Heilbehandlung zu sichern, die Heime und Waldberholungsstätten zu erhalten und bei dem Mangel an gemeindlichen Mitteln die gesamte Wohlfahrtspflege so auszugestalten, daß, angefangen bei den Kindern, allen schwächlichen, elenden Personen die notwendige Erholung und Pflege zuteil werden konnte, beschloßen sie, im

Monat eine Schicht für allgemeine Wohlfahrtszwecke zu verfahren. Das Ergebnis war überraschend. Es kamen Millionen zusammen, und für die weitere Folge wird eine Schicht im Jahr für diesen Zweck verfahren werden, um die Mittel auch weiter aufzubringen. Diese Arbeiter werden auf jeden Fall gestaltenden Einfluß auf die Wohlfahrtsanstaltungen ihrer Gemeinde haben. Bestrebungen, die Unternehmer, Angestellte und Arbeiter anderer Berufe zu der gleichen Leistung zu verpflichten, stehen vor erfolgreichem Abschluß oder sind vielleicht schon mit Erfolg abgeschlossen.

Die Chemnitzer Arbeiterschaft ist ähnlich vorgegangen. Auch sie hat es als ihre Aufgabe betrachtet, dem Elend der Kinder nach Möglichkeit zu steuern, um zu retten, was noch zu retten ist. Jugendant und Gewerkschaftskartell hatten Waldgelände gepachtet. An den dorthin veranstalteten Waldfahrten nahmen täglich 1500—2000 Kinder teil, die dort gepflegt wurden, Frauen und Mädchen, zum größten Teil aus Arbeiterkreisen, haben gruppenteilig die Kinder betreut und mit ihnen gespielt usw. Es herrschte auf dem weiten Gelände ein reges, buntes Leben; die Essen Ausgabe sah alle Gruppen, die verstreut waren, zusammen. Einer größeren Zahl von Kindern mußten besondere Zuweisungen von Lebensmitteln gewährt werden. Es mußten auch Kinder in Erholungsheimen untergebracht werden; es sollte auch den in Fabriken arbeitenden Müttern möglichst die Sorge um ihre Kinder abgenommen werden. Um die Unterbringung der Kinder im Jugendheim zu ermöglichen, wurde die Hilfe der Arbeiter in Anspruch genommen. Durch die Betriebsräte wurden Sammlungen in den Betrieben veranstaltet, die in wenigen Wochen über 100 000 Mark brachten.

Ähnliche Bestrebungen wie in Waldenburg und Chemnitz sind in Viefelsfeld, Brandenburg usw. im Gange, überall, wo warmherzige Menschen sich die Behebung der Not der Kinder angelegen sein lassen.

Ungeheuer groß ist die Zahl der Kinder, die durch Unterernährung schwer bedroht sind. Wie aus dem oben Angegebenen ersichtlich, wächst ein Geschlecht heran, das infolge Entbehrungen in der Kindheit körperlich und geistig in der Entwicklung zurückgeblieben, nie zu vollwertigen Arbeitskräften heranwachsen wird. Kinder sind es, die nie das Glück einer frohen, sorglosen Jugend kennenlernten, die sich nie haben richtig fassen können. Wird diese jetzt veranstaltete Volksammlung auch nicht den Beifall aller Arbeiter haben, so ist sie doch ein Mittel, wenn auch ein unzulängliches, zur Linderung der furchtbaren Kindernot. Und es wäre wohl zu erwägen, ob nicht wie die Waldenburger und Chemnitzer Arbeiter die Arbeiterklasse in ihrer Gesamtheit die Mittel für die Wohlfahrtszwecke aufbringen will. Die beiden angeführten Beispiele zeigen ja, daß die Solidarität der Arbeiter imstande ist, die Wohlfahrtsbestrebungen ihrer Klasse selbst durchzuführen. So durchgeführte Hilfe würde stets als Beweis gegenwertiger Hilfe angesehen werden und die Wohltätigkeit der bürgerlichen Gesellschaft aufheben. Die Neuordnung der Gesellschaft erfordert die tätige Mitwirkung der Arbeiterklasse auch auf dem Gebiete der Wohlfahrtszwecke; wer es kann, wird auch zu der jetzt für die notleidenden Kinder veranstalteten Aktion beitragen, was in seinen Kräften steht. Gilt es doch der Zukunft unseres Volkes. — Martha Soppe.

### Zum Kapitel Terrorismus.

Die „Textilarbeiter-Zeitung“, das Organ des Zentralverbandes deutscher Textilarbeiter, hat sich in letzter Zeit wiederholt über angeblich von unseren Mitgliedern gegenüber den in dem christlichen Verband organisierten Kollegen verübten Terrorismus beklagt. In Nr. 48 bringt die „Textilarbeiter-Zeitung“ einen Artikel „Gewaltpraktiken des freien“, indem sie ein Urteil der Strafkammer IV des Landgerichts in Hamburg zum Abdruck bringt, nach welchem einige Betriebsratsmitglieder der Hamburger Hochbahn, die dem Deutschen Transportarbeiterverband angehören, wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung in Verbindung mit versuchter und vollendeter Nötigung zu Gefängnisstrafen von 3, 2 und 1 Monat verurteilt worden sind. An dieses Urteil knüpft dann die „Textilarbeiter-Ztg.“ folgende Ausführungen an:

In der letzten Zeit haben sich auch wieder die Fälle gemehrt, wo Mitglieder des Deutschen Textilarbeiterverbandes unsere Verbandsmitglieder zu quälen wollten, zum Teil unter brutaler Gewaltanwendung, aus unserem Verbande auszutreten und sich dem Deutschen Textilarbeiterverband anzuschließen. In allen Fällen dieser Art wird unseren Mitgliedern zu guter Letzt ebenfall nichts anderes mehr übrig bleiben, als jedesmal so frühzeitig wie nur möglich der in Frage kommenden Staatsanwaltschaft von dem terroristischen Vorgehen der roten Fanatiker Mitteilung zu machen und unter Umständen auch ganz energisch auf eine Strafverfolgung bei der Oberstaatsanwaltschaft hinzuwirken, falls die Staatsanwaltschaft es ablehnen sollte, die „freien“ Gewaltmenschen vor die Gerichte zu stellen. Wir sind das uns und unserer Verbandsfrage schuldig. Schon zu lange haben unsere Mitglieder Geduld und Langmut gezeigt gegenüber der roten Bedrückung. Das hat augenscheinlich nur dazu geführt, daß man im sozialdemokratischen Gewerkschaftslager sich immer mehr an Gewalttätigkeit und Vergewaltigung gegenüber un-

Verbandsmitgliedern erlaubt hat. In dem hier angegebenen Mittel muß auch deswegen von unsern Mitgliedern gegriffen werden, weil es den verantwortlichen Führern des Deutschen Textilarbeiterverbandes an jedweder Einfluß bei ihren Anhängern mangelt, der einem brutalen Terror Einhalt gebieten könnte. Ein Teil dieser Führer beurteilt in Anwesenheit unserer Verbandsvertreter zuweilen sogar in scharfen Worten die brutalen Gemaltakte ihrer eigenen Leute, und hernach, wenn sie unter sich sind, stacheln sie ihre unzulässigen Massen noch gegen unsere Mitglieder auf, indem sie harmlos scheinende Bemerkungen, wie z. B.: „Mit den paar Christlichen werdet ihr doch bald aufgeräumt haben“ usw., fallen lassen. Wir können uns nur solcher und ähnlicher schollen und gewissenlosen Genossenpraktiken erwehren, wenn wir rücksichtslos auf eine Bestrafung dieser Gewaltmenschen und auf eine Schadenersatzleistung durch diese Freiheits- und Koalitionsrechtsräuber drängen.

Der Ruf nach dem Staatsanwalt charakterisiert die „Christen“ besonders. Durch diesen Ruf bringen sie nichts anderes zum Ausdruck, als daß sie die Herstellung des alten Ausnahmestandes aus § 153 der Gewerbeordnung wieder herbeiwünschen. Die Christen gehen hier mit ihrem Verlangen mit der Reaktion, die gegenwärtig frech ihr Haupt erhebt und geizgeberische Maßnahmen fordert, um die Arbeiterbewegung erneut in Fesseln zu schlagen, und diese ihre Forderung ebenfalls mit dem angeblich verübten Terrorismus zu begründen versucht, Arm in Arm.

Wir haben der christlichen „L.-Z.“ noch nie viel zugeutraut, einer derartigen Charakterlosigkeit hätten wir sie jedoch nicht für fähig gehalten.

Wenn dann weiter die „L.-Z.“ gegen unsere Verbandsvertreter den verstellten Vorwurf erhebt, daß dieselben zu der Ausübung des Terrors unsere „unzulässigen Massen aufstacheln“, ohne den geringsten Beweis dafür zu erbringen, so vervollständigt dies das „Charakterbild“ dieser „Selben“ besonders. Die „L.-Z.“ muß selbst zugeben, daß unsere Verbandsvertreter den Terror in scharfen Worten berufen, weil er unsittlich ist und weil er uns in keiner Weise nützen, sondern nur schaden kann. Ein Mitglied, welches unter Anwendung terroristischer Mittel der Organisation zugeführt wird, kann der Organisation niemals nützen, sondern nur schaden. Trotz alledem, man legt unter, wo die Beweise fehlen; dies ist eine alte Taktik der christlichen Gewerkschaften.

Die „L.-Z.“ versteht sich ganz besonders darauf, der Reaktion mit allen Mitteln bewußt Vorparandienste zu leisten.

Wenn tatsächlich Terrorismus von einigen unserer Mitglieder gegen christlich organisierte Arbeiter oder andere verübt worden ist, so bedauern wir dies außerordentlich. Dabei darf man bei Beurteilung solcher Fälle nicht außer acht lassen, auf welchen Motiven sie beruhen. Man muß sich doch immer in die Psyche der Arbeitererschaft hineinversetzen, die oftmals in dem anders organisierten Kollegen einen Gegner ihrer gerechten Bestrebungen erblickt, und hierzu haben die christlichen Organisationsleiter leider vielfach Anlaß gegeben, indem sie sich von dem Unmenslichem bei Gründung verschiedener Filialen ihrer Organisation, namentlich in Sachsen und auch in Bayern, Gedammendienste leisten ließen.

Die „L.-Z.“ sollte aber auch daran denken, daß von anderer Seite aus ebenfalls in recht intoleranter Weise gegen unsere Mitglieder gehandelt wird, namentlich in den Gegenden, wo die Christen dominieren.

Bei der Gründung der christlichen Gewerkschaften haben katholische und evangelische Geistliche in hervorragender Weise mitgewirkt. Die Geistlichen beider Glaubensrichtungen sind heute noch treue Helfer der christlichen Gewerkschaften. Diese Geistlichen aber predigen gegen uns die Unzulässigkeit in der schlimmsten Form. Sie verweigern unseren Mitgliedern an verschiedenen Orten die Absolution. Wir wollen hier nicht zum Ausdruck bringen, daß die christlichen Verbandsvertreter diesem Treiben Vorschub leisten oder es gar anzetteln. Die Geistlichen wissen selbstverständlich allein, was sie ihrem „Amte schuldig“ sind, wenn sie unsere Mitglieder bei ihren Maßnahmen dann auf den christlichen Textilarbeiterverband berufen. Wir legen im allgemeinen keinen Wert darauf, wie die Geistlichen ihre „sozialergerische Tätigkeit“ ausüben, glauben aber darauf bestehen zu müssen, weil dieses Vorgehen oftmals unsere Leute zur Erregung von Gegenmaßnahmen veranlaßt.

Die „L.-Z.“ soll aber letzten Endes nicht vergessen, daß auch von ihren Mitgliedern dort, wo sie in der Mehrheit sind, der gleiche Terrorismus ausgeübt wird, wie in unserer Mitgliedschaft unter der Felleit wird. Wir haben eine ganze Reihe von Fällen in unserer Mappe, die wir gelegentlich, wenn notwendig, verwenden werden. Es wird uns aber niemals einfallen, ein derartiges Geschehnis zu erheben wie die „L.-Z.“. Einen Fall, der sich in den letzten Tagen in Wiesern ereignete, wollen wir aber hier festhalten. Es wird uns hierzu von unserer Wiesener Filialleitung folgendes mitgeteilt:

Unser Kollege F. S. wohnt in Dülken und gehört zur Filiale Bieren. Bisher hat er in Krefeld als Samstager gearbeitet. Wegen Arbeitsmangels wurde er dort entlassen. Er fand dann Arbeit in seiner Heimatstadt Dülken bei der Firma Heimes. Bei dieser Firma sind gegen 40 Personen beschäftigt, die in ihrer Mehrheit Mitglieder des christlichen Textilarbeiterverbandes sind. Als der Vorsitzende des Betriebsrates — ebenfalls christlich organisiert — erfuhr, daß unser Kollege S. in Arbeit genommen ist, erhob er sofort bei der Betriebsleitung Einspruch gegen die Einstellung und drohte, daß alle christlich organisierten sofort die Arbeit einstellen würden, wenn S. nicht sofort wieder entlassen würde. Um den Betrieb vor Erschütterungen zu bewahren, entschloß sich die Firma, den Kollegen S. freilos zu entlassen. Die Christen erhoben großes Hallo, daß unser Kollege den Betrieb wieder verlassen mußte.

Wie gesagt, wir könnten diesem Fall noch eine ganze Reihe anderer anfügen. Wir tun dies nicht. Aber was sagt denn nun die „L.-Z.“, die in ihrer Entrüstung so laut nach dem Staatsanwalt und Oberstaatsanwalt gerufen hat, hierzu? Die Mitglieder des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter werden ihren alten Herrn und Meister gar nicht wiedererkennen. Es wird ihnen gehen wie der Hege in Goethes „Faust“. Der Hegenmeister der „Textilarbeiter-Zeitung“ wird sich ebenfalls wie Mephistopheles vernehmen lassen:

Kannst du die Samenfelder nicht erkennen?  
Hob ich dies Angeicht verdeckt?  
Soll ich mich etwa selber nennen?

### Warenverforgungstelle deutscher Gewerkschaften.

Alle Gewerkschaftsrichtungen zusammen haben eine Warenverforgungstelle mit dem Sitze in Berlin gegründet. Sie soll der gesamten Verbraucherenschaft einen Einfluß auf den Produktionsgang zur Erreichung höherer Wirtschaftlichkeit, wie auf die Preisbildung zur Verhütung von Wucher und Ausnutzung von Konjunkturschwüngen sichern. Die Gewerkschaften werden dabei durch produktive Nutzbarmachung der Erwerbslosenfürsorge unterstützt.

Die Warenverforgungstelle ist ein Organ der Gewerkschaften als organisierte Verbraucher. Ihr Ziel ist vor allem: eine geschlossene Macht der Verbraucher gegen die bisherige Alleinherrschaft des kapitalistischen Erzeugers und Händlers im Sinne des Preisabbaues zu schaffen. Zugleich aber versucht sie durch Zusammenfassung des Bedarfs der Erzeugung mehr Stetigkeit zu verleihen und die Arbeitslosigkeit zu mindern. Diese Aufgabe, deren Wichtigkeit vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund längst erkannt worden war, wird nun von den Gewerkschaften geleistet werden, die sich als Vermittlungsstellen der Ortsausschüsse bezeichnen werden. Diese haben über Umfang der Bestellungen und

Art der Verteilung der Waren zu entscheiden, nachdem sie vorher eine Willenserklärung zur Teilnahme an der Aktion abgegeben haben werden. Diese Erklärung muß spätestens bis zum 10. Dezember d. J. an die Warenverforgungstelle, Berlin, Zimmerstr. 87, zur Eintragung in eine zum Zwecke der Verforgung geführte Liste gelangen. Die Verteilung kann auch Konsumvereine wie auch Fachverbände, wie unserem Verbands, die sich bereits mit der Verteilung befaßt haben und sich für sie besonders eignen, übertragen werden.

Den Ortsausschüssen werden auf Anforderung Musterbestellungen in Sortimenten zu je 5, 10 oder 20 Anzügen, Mänteln, Weinleibern usw. zugestellt werden.

Der Verkauf darf nur in bar und nur an Mitglieder der Gewerkschaften und Konsumvereine erfolgen.

Da zur Vermeidung jedes Mißbrauchs nur Verteilungen auf gemeinsame Bestellungen stattfinden sollen, sollten die Verbraucher alsbald nach Eintreffen der Musterstücke zur Besichtigung und zum Ankauf dieser eingeladen, Aufträge gesammelt und durch die Ortsausschüsse der Warenverforgungsstelle übermittelt werden.

Jeder geschäftliche Nutzen ist ausgeschlossen. Zwischengeheimnis vermeiden, die Preise sind vorzuschreiben; lediglich zur Deckung der nicht erheblichen Verwaltungskosten erhalten die örtlichen Organisationsstellen eine Entschädigung.

Es handelt sich also um kein Geschäft, sondern um ein Hilfsmittel zum Nutzen der ausgebeuteten Arbeiter. Diese werden sowohl als Erzeuger wie als Verbraucher aus ihm Nutzen ziehen und es gewiß mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln unterstützen, um so mehr, da die Kreise des Handels sich wegen ihrer Ausschaltung schon aufregen. Sie werden bald gegen das Unternehmen Sturm laufen.

Das wird aber hoffentlich nicht verhindern, daß aus dem Hilfsmittel zugunsten der Arbeiterbestimmten eine feste und dauernde Verbraucherorganisation wird; dazu muß es sich entwickeln, wenn es von allen Interessenten nach Möglichkeit unterstützt wird. Und diese Unterstützung wird es finden, wenn über den Charakter des Hilfsmittels die nötige Aufklärung verbreitet wird, zu der wir hierdurch zu unserem Teile beigetragen haben möchten.

Wir hoffen, daß unsere Mitglieder ihren Bedarf nur durch die Warenverforgungsstelle deutscher Gewerkschaften decken werden.

### Die erste deutsche Flachsichau in Sorau (N.-L.)

vom 9. bis 11. November 1920.

Nach langen Verhandlungen und Beendigung großer Vorarbeiten konnte am 9. November 1920, vormittags 9 Uhr, die erste deutsche Flachsichau in Sorau (N.-L.) eröffnet werden. Gemäß dem Ernst der Zeit ging die Eröffnung in schlichter, prunkloser Weise vor sich. Direktor Urban-Linderode (N.-L.), der als erster Vorsitzender des Verbandes Deutscher Wollwäcker, Woll- und Aufbereitervereine a. S. Sorau (N.-L.) die Schau eröffnete, betonte auch in seiner Begrüßungsrede, daß die Flachsichau keine Schauausstellung mit prunkvoller Dekoration, sondern eine schlichte Stelle erster Arbeit sein sollte. Sein Dank für die bewiesene Unterstützung galt besonders der Presse und Direktor Schürhoff-Sorau, dem die Vorarbeiten für die Flachsichau übertragen waren. Die eigentliche Flachsichau zeigte zunächst auf Sonderstischen den Versuch zur Schaffung von Standardmustern, und zwar sowohl für Strohflechts wie für Schwingflechts und Berg. Fast sämtliche Mitglieder des Wollwäckerverbandes hatten sodann aus ihren Einlaufbezirken Fläsche benutzt, so daß sich eine Uebersicht über den Ernteausschlag in Strohflechts des Jahres 1920 für die verschiedenen Anbaugenden des deutschen Reiches ergab. Da außer dem Strohflechts auch Wollflechts und der daraus gewonnene Schwingflechts nebst den anfallenden Bergen ausgestellt war, ließ die Flachsichau gleichzeitig erkennen, welchen Faserertrag und welche Faserqualität die Ernte 1920 gebracht hatte.

Manche Firmen hatten sich durch eine Sonderausstellung angestrengt, das Interesse für den Flachsabbau zu heben. So zeigte beispielsweise die Firma Grunow-Dezlerwerke Aktien-Gesellschaft, Neufalg a. d. O., in einem prächtigen Sonderbau, welchen Weg die Flachserei vom Strohflechts bis zum fertigen Gewebe zurückzulegen hat; die von derselben Firma gezeigten Handwebefläche bewiesen auch den Vortritt, daß auch heute schon erstklassige Fläsche in Deutschland gewonnen werden, welche in jeder Beziehung die Konkurrenz mit den ausländischen Fläschen aufnehmen können. Diesen Vergleich ermöglichte besonders die Ausstellung belgischer und holländischer Fläsche, die vom Wollwäckerdirektor G. m. b. H., Berlin, ausgestellt waren.

Die Brandenburgische Flachsweberei G. m. b. H., Christianstadt a. B., brachte die statistischen Zahlen der von ihrem Anbaugelände zur Lieferung kommenden Strohflechts praktisch durch Strohflechtsbündel zur Darstellung. — Welche Mengen Gewinn und gleichzeitig welche Feinheit desselben aus einer bestimmten Menge von Qualitätschwingflechts gewonnen werden kann, zeigte die Erdmannsdorfer Wollspinnerei, Zillertal im Riesengebirge, während die Flachsweberei Rudolfschwingflechts verschiedener Qualitäten nach verschiedenen Rüstmethoden zur Ausstellung brachte.

Es fehlt leider an Raum, um die übrigen Sonderausstellungen noch besonders zu würdigen. Wir dürfen indessen nicht unterlassen, auf die Ausstellung der Vereinigten Textilwerke G. m. b. H., Linderode (N.-L.) hinzuweisen, welche in geschmackvollem Aufbau Webwaren (Reinwand, roh und gebleicht, Drilling, Flachsweberei usw.), Käsegarn, Frotte u. a. m. zeigte, die den Flachsabbauenden Landwirten bei Ablieferung ihres Flachs als Musterlieferung aufzeigte.

Die Ausstellung selbst war sehr übersichtlich angeordnet und bot nicht nur der interessierten Industrie einen guten Uebersicht über den Ernteausschlag dieses Jahres, sondern sie zeigte vor allem auch den Landwirten, welche Qualitätsunterschiede sich ergeben, wenn der Flachsabbau mit Liebe und Sorgfalt betrieben wird. Von züchterischer Seite hatte Dr. Weening, Danzig, Märker seiner lehrjahrgängigen Züchtergebnisse ausgestellt und gleichzeitig eine schematische Darstellung seiner Arbeiten gegeben. Auch Oekonomierat Bohnefeldt, Bernau (N.-L.), war mit Ausstellungsgewinnen seiner Flachszüchtereie vertreten, und hier fiel besonders der Unterschied zwischen rumänischem und deutschem Flachsamen auf.

Die Maschinenausstellung bot einen guten Uebersicht über Maschinen und technische Einrichtungen, wie sie für Flachsabbau, Flachsgerichte und Fasergerinnung benötigt werden. Ganz besonders erregte die amerikanische Flachswebmaschine (Eshom Bush-Lombell), die Dr.-Ing. H. Schneider, Sorau (N.-L.), gelegentlich seiner amerikanischen Studienreise nach Deutschland eingeführt hatte, Interesse. Für die Landwirte von ganz besonderer Anziehungskraft war sodann die von der Firma Maschinenfabrik und Eisengießerei G. Hermann, Sorau, ausgestellte, Flachswebmaschine, welche den maschinellen Durchspinn des Flachs ohne Beschädigung des Flachsstrokes ermöglichen soll und durch einfache Hebelvorrichtung auf den Durchspinn aller anderen Feldfrüchte eingestellt werden kann. Einbaumwebmaschinen waren ferner ausgestellt von der Firma Fränke u. Frauberger, Schweidnitz, Ullersdorfer Flachsweberei, Ullersdorf, W. Keller Nachf., H. Freytag, Neufalg, und E. Rauch, Landeshut, während die Firma Paul Rüpke, Breslau, ihre bewährten Reinigungsmaschinen vorführte. Von den Ausarbeitungsmaschinen waren Knit- bzw. Webmaschinen allein in fünfjähriger Ausführung vertreten. Die Firma Heinicke, Hamburg, brachte eine Felsingmaschine zur Ausstellung, die eine Kombination von Web- und Schwingmaschine darstellt. Von den übrigen Maschinen seien noch besonders erwähnt die Bergreinigungsmaschinen der Firmen Oswald Sieb-

cher, Chemnitz, und E. A. Grunowitz, Alt-Def., Obersdorf. Alles in allem zeigten die vielen neuen Konstruktionen der Maschinenabteilung, daß der Appell des Verbandes Deutscher Wollwäcker, Woll- und Aufbereitervereine an die Technik nicht wirkungslos verhallt war, sondern daß gerade in letzter Zeit nicht unbedeutende Fortschritte auf technischem Gebiet gemacht worden waren.

### Der Außerordentliche Internationale Gewerkschaftskongreß.

Der vom 22. bis 27. November in London abgehaltene Außerordentliche Internationale Gewerkschaftskongreß war eine der bedeutungsvollsten Tagungen, die die Welt der Arbeit je hatte. Schon das äußere Bild der Tagung weist die erhöhte Bedeutung der Internationalen der Gewerkschaften auf. Wohl noch niemals war eine Zusammenkunft des Internationalen Gewerkschaftsbundes so zahlreich besetzt, noch standen so bedeutsame Fragen auf der Tagesordnung, wie auf diesem außerordentlichen Kongreß. Im ganzen sind 18 Länder mit zusammen 98 Delegierten vertreten. Zum ersten Male auch sind die Sekretäre der gewerkschaftlichen Berufsinternationalen zugezogen, und zwar haben 18 internationale Gewerkschaftssekretariate ihre Vertreter entsandt. Von den deutschen Gewerkschaften der Tschechoslowakei wohnen zwei Genossen, von der deutschen Afa Genosse Aufhäuser dem Kongreß als Gäste bei.

Ohne Zweifel hat der Krieg und das Verlangen und die Ohnmacht des internationalen Proletariats seinen Ausdruck zu verhindern oder wenigstens seine Dauer abzukürzen, die tiefe und ernste Erkenntnis breiter Proletariatschichten von der Notwendigkeit festen internationalen Zusammenschlusses und der Betätigung internationaler Solidarität ausgelöst. Dieses Moment und speziell auch die Entwicklung der beiden letzten Jahre trug neben der Zersplitterung der nationalen und internationalen politischen Organisationen des Proletariats dazu bei, den seit Ausgang des vorigen Jahrhunderts ins Leben gerufenen internationalen Zusammenschluß der Gewerkschaften nunmehr auf eine neue festere Grundlage zu stellen. Waren bei all den Konferenzen vor dem Kriege hauptsächlich rein gewerkschaftliche und sozialpolitische Fragen auf der Tagesordnung, wie Verkürzung der Arbeitszeit, internationale Arbeitsvermittlung, Seimarbeiterfrage, Verhinderung des Imports von Streikbrechern usw., und wurde gar auf der Amsterdamer Konferenz von 1905 der Aufgabenzweck noch wie folgt eng umrissen:

„Aufgabe der Konferenz ist, zu beraten über den engeren Zusammenschluß der Gewerkschaften aller Länder, über einheitlich zu führende Gewerkschaftstatistiken, über gegenseitige Unterstützung in den wirtschaftlichen Kämpfen und über alle unmittelbar mit der gewerkschaftlichen Organisierung der Arbeitererschaft in Zusammenhang stehende Fragen.“

Ausgeschlossen von der Beratung sind alle theoretischen Fragen und solche, welche die Tendenzen und die Taktik der gewerkschaftlichen Bewegung in den einzelnen Ländern betreffen.“

So zeigte allein schon die Tagesordnung dieses Kongresses, daß ein gewaltiger grundlegender Wandel im ganzen Wesen und darum auch im Aufgabenzweck der Gewerkschaftsinternationalen sich vollzogen hat. Denn wenn Fragen wie die Kostloshaltung, der Kampf gegen die Reaktion, Valutafrage, Sozialisierung, auf die Tagesordnung gestellt wurden, so beweist dies, daß im Verlaufe der historischen Entwicklung auch der Internationale Gewerkschaftsbund starke revolutionäre Antriebe erfahren hat. Das internationale Proletariat sieht ein, daß wir in die Phase einer außerordentlichen Verschärfung der Klassenengegenseite eingetreten sind, die auch die gewerkschaftlichen Kämpfe immer mehr dem Charakter von Machtkämpfen zwischen Proletariat und Kapital nähert. In diesem Stadium gilt es allerdings, sich vor jeder Kräftezerstückelung durch allzu häufige vereinzelte Lohnstreiks national wie international zu bewahren, um nicht die Gefahr heraufzubeschwören, sich um die Erringung kleiner, unbedeutender Vorteile abzukämpfen und dadurch im Moment des entscheidenden Einsatzes um die Erreichung des großen sozialistischen Endzieles minder gerüstet oder gar aktionsfähig zu sein.

In der prägnantesten Weise kam der große Fortschritt, der sich in der ganzen geistigen Einstellung der internationalen Gewerkschaften vollzogen, in dem einmütigen Beschluß der unmittelmäßigen Aufnahme des Kampfes um die Sozialisierung zum Ausdruck. Darin offenbarte sich nicht nur die Einsicht, daß innerhalb der kapitalistischen Wirtschaftsordnung ein wirklicher Wiederaufbau und eine Sicherung auskömmlicher Existenz für alle Schaffenden nicht möglich ist, sondern auch das gestärkte Bewußtsein von der ungeheuren Macht, die die geeinte Arbeiterklasse darstellt, wenn sie entschlossen ist zu kämpfen für ein großes Menschheitsziel und entschlossen, dafür unter Einsatz der ganzen Persönlichkeit zu kämpfen.

Von besonderer, weit über den Rahmen der Gewerkschaftsbewegung hinausgehender Bedeutung war schließlich noch die Behandlung der Frage der

#### Drohenden Befehle des Ruhrgebiets.

Die von dem Internationalen Gewerkschaftsbund auf Grund des durch den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund an ihn gerichteten Appells in das Ruhrgebiet entsandte Kommission, bestehend aus den Genossen Jouhaux und Werheim-Franckreich, Mertens-Belgien und Timmen-Holland hatte das Ergebnis einer eingehenden Prüfung der Produktionsverhältnisse im dortigen Revier, wie speziell auch der Lage der Arbeiterschaft in einem schriftlichen Bericht niedergelegt, der außerordentlich wertvolles Material enthält, auf das später noch eingehender zurückzukommen sein wird. In diesem Bericht bereits, und stärker noch in den von Jouhaux abgegebenen Ergänzungen und der Diskussion brachten speziell die Vertreter der Entente-Arbeiterschaft ihre volle Solidarität mit dem deutschen Proletariat zum Ausdruck, falls der Ententeimperialismus dazu übergehen sollte, das Ruhrgebiet zu besetzen und die deutschen Arbeiter unter dem Zwang der Bajonette zur Arbeit zu zwingen. Träten in einem solchen Falle die deutschen Arbeiter in den Generalstreik ein, so würden sich die französischen Arbeiter insbesondere gegen ihre Regierung und auf die Seite ihrer deutschen Brüder stellen.

Mit diesem entschiedenen vor der ganzen Welt abgelegten Gelöbniß kam zum Ausdruck, welche große Macht die internationale geeinte Arbeiterklasse auch heute bereits sein kann, um aktiv in die Außenpolitik der Herrschenden einzugreifen.

Darum gilt es auch, die in dem Internationalen Gewerkschaftsbund organisierten 28 Millionen Arbeiter zu bewußten, selbständig denkenden und opferbereiten Kämpfern zu erziehen und alle Versuche abzuwehren, durch Zersplitterung dieser geeinten Macht dem Klassengegner Vorschub zu leisten.

Wenn auch auf dem Kongreß die Meinungen über Fragen der Taktik in dem einen oder anderen Punkt auseinandergingen, wenn auch nicht alle mit Einzelheiten der gefaßten Resolutionen einverstanden waren, so trat doch auf allen Seiten das Bestreben zutage, in ernster Solidarität und aufrichtigem Willen, aus der Vergangenheit lernend, die Arbeiter der ganzen Welt zum Kampfe gegen Reaktion, Imperialismus und Kapitalismus aufzumuntern.

Arbeite nun jeder an seinem Teil für dieses Ziel, dann wird der nächste Kongreß noch höhere Klarheit und Geschlossenheit an den Tag legen, die neue Ordnung ihrer Verwirklichung nahe sein!

#### Kongreßbericht.

Der Vizepräsident Jouhaux-Franckreich richtete an Stelle des kurz vor Statistiken des Kongresses zurückgetretenen Präsidenten Appleton eine herzlich begrüßungsansprache an die Delegierten. Angesichts der immer härter werdenden Reaktion müsse es die

Aufgabe des Kongresses sein, die Kräfte zusammenzufassen, wie schwer auch die in vielen Ländern entgegenstehenden Hindernisse sein mögen. Es gelte, die Vergangenheit zu vergessen und eine internationale Moral aufzustellen, der alle Arbeitenden beitreten können, sie instand setzend, sich um eine zentrale Idee zu scharen. Nur durch die befreite Arbeit könne die zerstörte Welt wieder aufgebaut werden, wie sehr auch die Erwartungen der Arbeiter enttäuscht wurden, die da hofften, daß eine neue Ordnung nach dem Schrecknisse des Krieges den Völkern beschert sein würde. Die Regierungen seien weit entfernt von einem künftigen Verständnis für die Gefühle der Volksmassen! Wieder ist der Egoismus von ihnen zum höchsten Prinzip erhoben, die Geheimdiplomatie feiert Triumphe, alle die heiligen Versprechungen, die man den leidenden Völkern machte, sind über Bord geworfen. Man herrscht nach dem machiavellistischen Grundgesetz: „Teile und herrsche!“ Zwei Jahre nach dem Waffenstillstand könne die Welt noch keinen Frieden; noch einmal konnte das Recht der Völker, selbst über ihre Geschicke zu entscheiden, mit Füßen getreten werden.

Und darum erschallen aus allen Ländern Rufe des Protestes und der Empörung ob des materiellen und moralischen Elends. Diesen Ruf hat die Amsterdamer Internationale durch Einberufung dieses außerordentlichen Kongresses stattgegeben. Wahre Solidarität und Zusammenarbeit der Nationen kann erst dann eintreten, wenn die kapitalistischen Privilegien niedrigerungen sein werden. Diese neue Ordnung muß basieren auf der Befreiung der militärischen Krieger, der internationalen Verteilung der Rohstoffe und der Sozialisierung der Transport- und Produktionsmittel.

„Die Augen aller Arbeiter sind auf diesen Kongress gerichtet. Es gilt zu zeigen, daß wir nicht nur gewillt sind, klare Resolutionen zu formulieren, sondern auch den starken Willen und die Energie für ihre Durchführung aufzubringen.“

Gemäß der Gepflogenheit wird die englische Delegation gebeten, den Präsidenten für die Tagung vorzuschlagen. Einmütig bringen die Engländer Thomas, den Sekretär der Eisenbahner, als Vorkandidaten des Kongresses in Vorschlag.

Auch Thomas betont in einer schlichten Begrüßungsansprache, daß es zur Heilung der durch den Krieg geschlagenen Wunden am wichtigsten sei, zu vergessen, was die letzten Jahre die Völker voneinander trennte. Habe doch der Krieg für Sieger wie Verlierer nur Leid gebracht. Der Kongress müsse durch seine Arbeit beweisen, daß die großen Ziele des proletarischen Kampfes noch dieselben seien wie vor dem Kriege, und die Arbeiterklasse gewillt sei, mit verdoppelter Energie dafür zu kämpfen.

Nachdem der Sekretär Fimmen mitgeteilt hatte, daß 18 Landesorganisationen mit 98 Delegierten und außerdem die Sekretäre der Internationalen Berufsverbände auf dem Kongress vertreten seien, und die Gewerkschaften aus Litauen, Argentinien und Jugoslawien bebauern, verbinde zu sein, an der Tagung teilzunehmen, fragte Solau-Belgien an, worauf es zurückzuführen sei, daß die Amerikaner nicht anwesend seien. Fimmen erwidert hierauf, daß man seit Amsterdam den Amerikanern wohl alle Sendungen, 50 an der Zahl, als sehr eilige und wichtige habe zugehen lassen, daß aber in der ganzen Zeit als Antwort nur vier nichtisigende Briefe eingelaufen seien. Eine Antwort auf die Einladung zum Kongress haben die Amerikaner überhaupt nicht erteilt, nur aus der Weltpresse und nachher auch aus der offiziellen Zeitung der „American Federation of Labor“ habe er erfahren, daß der Vorstand der amerikanischen Gewerkschaften beschlossen habe, dem Kongress nicht beizuwohnen, auf dem sie nicht in der Lage seien, über die Organisationsverhältnisse und die Grundzüge des Bundes zu diskutieren und dieser Kongress nur mit bestimmten akuten Fragen sich beschäftigen solle.

Auf die Frage des kanadischen Delegierten, ob nicht etwa die Beitragsfrage Ursache des Fernbleibens der amerikanischen Delegation sei, erwidert Fimmen, daß dies deshalb nicht sein könne, weil die Beitragshöhe in Amsterdam gerade in Gemäßheit des Vorschlages von Samuel Gompers festgelegt wurde, und man eher Grund habe anzunehmen, daß die für Gompers zu revolutionäre Einstellung des Bundes die Erklärung für das Fernbleiben der Amerikaner gäbe.

Am zweiten Tage spricht Fimmen über „Die Weltlage und die Internationale Gewerkschaftsbewegung“.

Er weist darauf hin, wie zunächst nach Kriegsende die Bourgeoisie zu Konzeptionen bereit zu sein schien, dann aber sehr bald der Umwälzung einsteigte und heute in fast allen Ländern die Reaktion wieder das Haupt erhebt. Ungarn ist nur ein Beispiel dafür. Und darum sah sich auch die Amsterdamer Internationale veranlaßt, den Vorkandidaten gegen Horty-Ungarn zu erklären. Inzwischen wird mit Billigung der Entente in Ungarn weiter versucht, die Arbeiterklasse niederzuhalten. Aber nicht nur in Ungarn, nicht nur in Finnland, sondern überall hat die Bourgeoisie blutige Mache genommen, dort, wo das Proletariat seine eignen Kräfte überschätzend und in der irrigen Meinung, daß es möglich sei, von heute auf morgen die soziale Revolution zum Ziele zu führen, die Macht ergreifen hatte.

In ganz verzweifelter Lage befinden sich die Arbeiterorganisationen Spaniens, wo jede gewerkschaftliche Neugründung unmöglich gemacht, die Funktionen in die Gefängnisse geworfen werden und der Terrorismus Regierungssystem ist.

Wenn auch in den westeuropäischen Ländern die Arbeiter noch mehr Rechte besitzen, so zeigte sich doch auch dort das Bestreben, durch die Geschgebung der Arbeiterschaft das ureigenste Recht, das Streikrecht, zu rauben. Wenn auch der Achtstundentag in Washington beschlossen und international durchgesetzt werden sollte, so wird doch jetzt, nachdem der erste Schreck der Bourgeoisie längst überstanden ist, überall dieser Beschluß zu sabotieren versucht.

Wie steht die Arbeiterklasse zu dieser internationalen Reaktion? Schon im März 1919 vereinigte sich wieder in Amsterdam die Internationale der Transportarbeiter, auch die der Bergarbeiter, Metallarbeiter usw. sind inzwischen ihrem Beispiel gefolgt und zeigen damit, daß wenigstens die Arbeiter nichts mehr vom Krieg wissen und keine Klust mehr kennen wollen, die sie trennt. In gleicher Weise wurde auch der Internationale Gewerkschaftsbund im August 1919 in Amsterdam wieder aufgerichtet. Sofort wurde protestiert gegen die Vlodade Sowjet-Rußlands und die Sozialisierung der Produktionsmittel verlangt. — Während indessen vor dem Kriege die Aufgaben der Gewerkschaften national wie international im wesentlichen auf rein gewerkschaftliche Ziele der Lohnbewegung, Arbeiter-Schutzgesetzgebung usw. beschränkt waren, mußte jetzt die Gewerkschaftsbewegung auch auf internationaler Basis in erster Linie den Widerstand des internationalen Proletariats gegen die kapitalistische Ordnung als solche organisieren. Die Gewerkschaftsbewegung mußte es als ihre erste Aufgabe betrachten, die

Macht der Arbeiter im Kampfe gegen die Reaktion für die neue Gesellschaftsordnung anzuwenden. Dabei mußte man sich darüber klar sein, daß die 27 Millionen in der Amsterdamer Internationale organisierten Arbeiter noch nicht alle von der Notwendigkeit dieses großen revolutionären Kampfes überzeugt seien. Sie hierzu und auch zu voller Opferwilligkeit bereit zu machen, sei die wichtigste Aufgabe.

In gleicher Weise sei es bedauerlich, daß die Arbeiter Amerikas wie Rußlands durch die Haltung ihrer Führer noch von ihren übrigen Klassenbrüdern ferngehalten werden. Sofort nach Gründung des Bundes habe man wiederholt versucht, mit den russischen Gewerkschaften Fühlung zu bekommen, telegraphisch und brieflich die Solidarität zum Ausdruck gebracht, ohne indessen bis heute auch nur einer einzigen Antwort gewürdigt worden zu sein. Nur aus den offiziellen Rundgebungen habe man alle die Beschimpfungen und den Wöhrsin entnommen, den die Moskauer über die neue Gewerkschaftsinternationale verbreiten, was jedoch diese „gelbe“ Internationale nicht gebindert habe, als einzige sich fähig zu erweisen, Sowjet-Rußland wirksame Hilfe zu bieten durch die Proklamierung

des Boykotts des Transports und der Herstellung von Kriegsmaterial für Rußlands Feinde.

In der darauf einsetzenden Diskussion erklärte Graßmann-Deutschland, daß er der von Fimmen vorgelegten Resolution vorbehaltlich einiger kleiner redaktioneller Änderungen zustimmen könne. Er schildert kurz die Lage der Arbeiterklasse in Deutschland und beweist durch die Haltung der Gewerkschaften während des Kapp-Putsches, daß auch die deutschen Gewerkschaften begriffen haben, welche neuen Aufgaben ihnen die Stunde auferlege. Man müsse sich indessen nicht nur gegen die Reaktion, sondern auch gegen Putsche von links wenden.

Hinsichtlich der Stellung zu den Russen gibt er bekannt, daß inzwischen das Statut der Moskauer Gewerkschaftsinternationale bekanntgemorden sei und folgert, daß es notwendig wäre, durch Aufklärung gegen diese Bestrebungen vorzugehen. Die deutsche Delegation schlägt vor, daß sich der Kongress die Erklärung zu eigen mache, die das Bureau des Internationalen Gewerkschaftsbundes in Zurückweisung der Moskauer Angriffe ausgesprochen habe.

Was die Spanier bedauert, daß die Spanier wenig an der aufbauenden Arbeit des Internationalen Gewerkschaftsbundes mitwirken können, weil die schwärzeste Reaktion sie daran hindere. Er entwirft ein Bild von dem unerhörten Wüten der Regierungsorgane, die jede aufbauende Arbeit der Gewerkschaften gewalttätig verhindern.

D'Aragona-Italien stellt mit Genugtuung fest, daß die Gewerkschaftsinternationale heute die Notwendigkeit einseht, den gewerkschaftlichen mit dem politischen Kampf zu verbinden. Doch ist ihm die Resolution nicht präzise genug, welcher Art diese Aktionen sein sollen. An dem Wüten der Reaktion seien auch diejenigen Gewerkschaftsteilnehmer schuld, die die Interessen der Arbeiterbewegung durch Unterstützung der Kriegspolitik preisgegeben haben.

Was die Haltung gegenüber den Russen angehe, so haben sich die Vertreter der Gewerkschaften selbst ein Teil Schuld zuschreiben durch ihre falsche Politik während des Krieges. Wenn man auch über Einzelheiten der russischen Revolution verschiedener Meinung sein könne, einzig sei man doch darüber, daß dort ein gewaltiges historisches Ereignis sich abspielte, das die Sympathie und Solidarität der ganzen Arbeiterklasse verdiene.

Nach einigen kurzen Bemerkungen der Vertreter Kanadas, Norwegens und dem Schlußwort Fimmens, wird die vorgeschlagene

Resolution mit 21 906 000 gegen 2 710 000 Stimmen angenommen. Dagegen stimmen Italiener und Norweger. Die Resolution stellt in ihrer einleitenden Partie das Wiederaufleben der Reaktion fest, die mit allen Mitteln zu bekämpfen Pflicht der dem Internationalen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Gewerkschaften sei. Als wirksamste Mittel zur Bekämpfung der Reaktion wird der

Massenstreik und der internationale Boykott erklärt und aufgefördert, im engeren Zusammenwirken mit dem Internationalen Gewerkschaftsbund eine Macht zu formen, die imstande ist, einen internationalen Kampf gegen die Weltreaktion zu führen, Krieg dem Kriege zu erklären und für die Verwirklichung einer auf neuer Grundlage zu errichtenden Gesellschaftsordnung zu kämpfen.

Der dritte Tag wurde vollkommen mit den Kommissions-sitzungen in Anspruch genommen, so daß eine Plenarsitzung nicht stattfinden konnte. Von deutscher Seite wurde in die Kommissionen entsandt:

Achtstundentag-Pazifismus: Graßmann. Sozialisierung: Dippmann. Valutafrage: Urban. Rohstoffversorgung: Que. Zurückweisung der Moskauer Angriffe: Baplow.

## Die Gewerkschaftsorganisationen im Deutschen Reiche im Jahre 1919.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund vereint in sich die übergroße Mehrheit der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Deutschlands und ist zurzeit der stärkste Gewerkschaftsbund der Welt. Als auf der Tagung des Kongresses, im Juli 1919, die alte Gewerkschaftsvereinigung ihren neuen Namen erhielt, gehörten ihr 5,7 Millionen Mitglieder an, und diese Zahl wuchs bis zum Schlusse des Jahres auf 7,3 Millionen. Nimmere beröffentliche der Bundesvorstand in einer Zeilage zu Nr. 44 des „Korrespondenzblattes“ eine statistische Uebersicht über „Die Gewerkschaftsorganisationen im Deutschen Reiche im Jahre 1919“, die uns den gewaltigen Aufschwung, den die freien Gewerkschaften seit dem Ausbruch der Revolution genommen, anschaulich vor Augen führt.

Im Jahre 1918 umfaßten die freien Gewerkschaften 50 Zentralverbände, die zusammen einen Bestand von 10 305 Zweigvereinen hatten und im Jahresdurchschnitt 1 664 991 Mitglieder, darunter 422 957 weibliche, zählten. Im Laufe des Berichtsjahres traten dem Bunde neu bei die Verbände der Film- und Kinoangehörigen, Hotelangestellten, Poliere und Schornsteinfeger. Die Verbände der Handlungsgehilfen und Bureauangestellten schlossen sich mit dem Bunde der Versicherungsbeamten, der nicht der früheren Generalkommission an gehörte, zu dem Bunde der Angestellten zusammen, und der Verband der Bildhauer ging zum Verband der Holzarbeiter über. Es gehörten demnach am Schlusse des Jahres 1919 dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbunde 52 Zentralverbände an. Die Statistik erstreckt sich jedoch nur auf 51, da die Hotelangestellten keinen Bericht einbrachten. Die an der Statistik beteiligten Verbände hatten einen Bestand von 23 862 Zweigvereinen; er hat sich gegen die Vorjahresschätzung nahezu verdoppelt; und gegenüber dem Vorjahre um 18 497 Zweigvereine erhöht. Es hatten die Verbände am Schlusse der angeführten Quartale Mitglieder:

	im ganzen	davon weiblich
3. Quartal 1918 . . .	1 433 132	383 894
4. „ 1918 . . .	2 836 012	668 392
1. „ 1919 . . .	4 877 877	993 282
2. „ 1919 . . .	5 779 291	1 255 258
3. „ 1919 . . .	6 582 359	1 390 513
4. „ 1919 . . .	7 338 132	1 612 636

Das Jahr 1919 schließt mit 7 338 132 Mitgliedern ab. Die Zunahme gegenüber der Schlusszahl des Vorjahres beträgt 4 472 120. Der stärkste Anbruch zu den Gewerkschaften erfolgte, gegen Ende des Jahres 1918, gleich nach Ausbruch der Revolution, bis Mitte 1919, dann wurde die Zunahme geringer. Immerhin ist der Zuwachs an Mitgliedern auch im zweiten Halbjahr noch erheblich. Vom 3. zum 4. Quartal 1919 erhöhte sich der Mitgliederbestand noch um 775 778.

Im Jahresdurchschnitt zählten die Verbände 1919: 5 479 073 Mitglieder, darunter 1 192 767 weibliche. Gegenüber dem Vorjahre trat eine Vermehrung von 3 044 272 männlichen, 789 810 weiblichen, zusammen 3 834 082 Mitgliedern ein. Recht erfreulich ist es, daß die Gewinnung der Frauen für die Gewerkschaft, die aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen dem Organisationsgedanken schwerer zugänglich sind, nach der Revolution bessere Fortschritte gemacht hat, als es vor ihr der Fall war. Ihr Anteil an der Gesamtmitgliederzahl betrug 1919 21,8 p. H. gegen 8 p. H. im Jahre 1913.

Unter den Verbänden befinden sich 11, deren Mitgliederbestand überwiegend aus weiblichen Mitgliedern besteht, und zwar sind es die folgenden, denen die Gesamtzahl an erster Stelle und die der weiblichen Mitglieder an zweiter Stelle in Klammern beigefügt ist: Angestellte 196 957 (107 796), Buchbinder 58 958 (40 609), Buchdruckerhilfsarbeiter 28 896 (17 955), Chorsänger 4407 (2385), Film- und Kinoangehörigen 3785 (1935), Hausangestellten 25 043 (24 840), Gummadier 17 448 (11 510), Kürschner 5972 (3138), Schneider 114 555 (67 239), Tabakarbeiter 57 084 (42 539) und Textilarbeiter 808 705 (204 982). Diese 11 Verbände zählten zu-

sammen 528 128 weibliche Mitglieder gleich 45,6 Proz. ihrer Gesamtzahl.

Der Mitgliedererwerb der einzelnen Verbände zeigt kein einheitliches Bild; seine Größe war unabhängig von dem Umfange, in welchem die verschiedenen Berufsstände ihren Organisationen vor der Revolution noch fernstanden. So hat der Verband der Buchbinder, der bereits früher ein gutes Organisationsverhältnis aufwies, im Laufe des Jahres 1919 nur einen Zuwachs von 20 861 Mitgliedern erhalten, während der Landarbeiterverband um 599 465 zunahm. Die Zahl der Verbände mit über 100 000 Mitgliedern ist von 7 im Jahre 1913 auf 12 im Berichtsjahre gestiegen. Es hatten die 12 größten Verbände 1919 im Jahresdurchschnitt Mitglieder (die in Klammern gesetzten Zahlen sind die des Jahres 1913): Metallarbeiter 1 301 536 (556 939), Fabrikarbeiter 477 251 (210 569), Bergarbeiter 396 950 (104 113), Transportarbeiter 393 808 (229 785), Bauarbeiter 329 165 (326 631), Textilarbeiter 305 705 (141 484), Holzarbeiter 284 940 (195 441), Landarbeiter 265 862 (19 077), Eisenbahner 222 685 (—), Gemeinde- und Staatsarbeiter 201 662 (52 996), Angestellte 196 957 (82 160) und Schneider 114 555 (49 978). Die Verbände mit über 100 000 Mitgliedern machten 1913 68,6 Proz., 1919 dagegen 82 Proz. des gesamten Mitgliederbestandes aus.

Die Einnahmen und Ausgaben der Zentralverbände sind 1919 zu einer solchen Höhe angewachsen, daß sie kaum noch in Vergleich mit den Ergebnissen der Finanzwirtschaft der früheren Jahre gestellt werden können. In erster Linie ist das Anschwellen der Summen auf unsere starke Geldentwertung zurückzuführen. Alle Ausgaben der Verbände sind durch die Verteuerung ins Fabelhafte gestiegen; die persönlichen und sachlichen Verwaltungskosten, die Drucklegung der Verbandsorgane und die Ausgaben der Unterstützungen, auch die starke Arbeitslosigkeit, die wieder zahl- und umfangreichen Streiks haben natürlich gleichfalls wesentlich zur Vermehrung der Ausgaben beigetragen. Entsprechend den an sie gestellten höheren Ansprüchen mußten auch die Verbände dazu übergehen, die Beiträge beträchtlich zu erhöhen.

Das Gesamtergebnis der Finanzwirtschaft der Zentralverbände im Jahre 1919 ist: eine Gesamteinnahme von 247 306 838 M. (59 767 587), der eine Ausgabe von 201 408 709 M. (41 661 709) gegenübersteht. Das Gesamtvermögen belief sich am Schlusse des Jahres auf 133 150 009 M. (80 904 595), ohne das Vermögen des Metallarbeiterverbandes, der seit 1915 keine Angaben darüber macht. Von dem Vermögensbestande befanden sich 107 508 081 M. in den Hauptkassen.

Die Gesamteinnahme setzt sich zusammen aus: 2 867 239 M. Eintrittsgeldern, 185 954 818 M. Verbandsbeiträgen, 43 098 827 M. örtlichen Beiträgen, 652 903 M. Extrabeiträgen 4 063 461 M. Zinsen und 10 669 540 M. sonstigen Einnahmen.

Nach fünf Hauptgruppen geordnet wurden herausgibt für: Unterstützungen 44 942 793 M., Lohnbewegungen und Streiks 45 300 049 M., Verbandsorgane und Bildungsarbeit 15 609 812 M., und für Agitation, Konferenzen, Verbandsitage, Kartelle und Sekretariate 85 207 447 M. Die Haupt-, Gau- und Zweigvereinsverwaltungen erforderten einen Aufwand von 59 848 608 M. Bei den Ausgaben für Unterstützungen steht an erster Stelle die Arbeitslosenunterstützung. Es wurden dafür 27 590 196 M. verausgabt; 1918 dagegen 2 583 040 M. Die Mehraufwendung gegen das Vorjahr ist zum geringeren Teil auf die Erhöhung der Unterstützungen zurückzuführen, in der Hauptache ist sie durch die umfangreiche Arbeitslosigkeit entstanden. Nächst der Arbeitslosenunterstützung steht die in Krankheitsfällen gewährte mit 11 427 188 M. Für Beihilfe im Krankheitsfälle wurden 2 167 049 M. und für solche in Notfällen 1 687 855 M. verausgabt.

## Die Firma Hammerien berichtigt.

Die Firma Hammerien Aktiengesellschaft, Osnabrück, übersendet uns nachstehende Berichtigung:

An die Schriftleitung des „Textilarbeiters“  
Berlin O. 27, Magazinstr. 6/7 II.

Der „Arbeitslosenfürsorge“ überschriebene Leitartikel des „Textilarbeiters“ vom 3. Dezember 1920 (Nr. 49) brachte die Nachricht, daß wir die Maschinen unserer Baumwollspinnerei Herdingen auf „Schleichwegen“ ins Ausland verschoben hätten. Diese Angaben entsprechen nicht den Tatsachen. Es ist nicht richtig, daß die Maschinen auf Schleichwegen verschoben worden sind. Die Maschinen wurden vielmehr auf Grund ordnungsmäßig erteilter behördlicher Ausfuhrbewilligung auf dem üblichen Wege des Bahntransportes nach Holland überführt.

Auf Grund von § 11 des Pressegesetzes bitten wir Sie, diese Berichtigung in Ihrer nächstfolgenden Nummer an gleicher Stelle und in gleicher Schrift wie den richtigzustellenden Artikel zu bringen.

F. S. Hammerien Aktiengesellschaft.  
Röber. S. W.: Dr. Pragi.

Hierzu wollen wir bemerken, daß wir unsere Behauptung nicht aus der Luft gegriffen haben. Die Zentralstelle für Maschinenausfuhr in Charlottenburg hat uns auf unsere nochmalige Anfrage wiederum bestätigt, daß bei ihr von der Firma Hammerien ein Ausfuhrantrag für diese Maschinen nicht vorgelegen habe. Welche Behörde hat nun der Firma Hammerien die Ausfuhr bewilligt? Wie ist die Firma zu dieser Ausfuhrbewilligung gekommen? Die Firma Hammerien wird uns jedenfalls die Beantwortung dieser Fragen nicht schuldig bleiben, und zwar in ihrem eigenen Interesse.

## Von der Agitation.

In dem Zeitraum vom 29. November bis 2. Dezember hielt Kollege Schöllner, Hannover, in Hamburg 3, in Fahrenfeld, Wilhelmshurg, Garburg, Bergedorf, Eschfeld je eine Versammlung ab. Er sprach in allen acht Versammlungen über: „Die deutsche Textilindustrie und die Arbeiterklasse“. Der Redner fand überall reichen Beifall. Daß sämtliche Anwesenden mit seinen Ausführungen einverstanden waren, geht daraus hervor, daß nirgends eine Diskussion gewünscht wurde. In den einzelnen Versammlungen wurden am Schluß noch verschiedene Verbandsangelegenheiten besprochen und fanden ihre Erledigung zur Zufriedenheit unserer Mitglieder.

## Für die Betriebsräte.

Was der Betriebsrat nicht tun soll.

Der Betriebsrat der Firma B. Rüper in Nonsdorf hatte entgegen den Beschlüssen auf Drängen der Firma eine Arbeitsordnung abgeschlossen, die weit schlechter als die im Sozialausschuß vereinbarte war und insbesondere eine fristlose Kündigung vorsah. Sofort nach dieser Vereinbarung wurden zehn Arbeiterinnen entlassen. Eine Betriebsversammlung beschloß daraufhin, die Arbeitsordnung nicht anzuerkennen, der Betriebsrat legte dann seinen Posten nieder. Wie nunmehr gerichtlich verurteilt, hat der Betriebsrat der inkriminierten Arbeitsordnung doch zugestimmt, nachdem er die Anknüpfung rückgängig machte. Die Vollversammlung der Betriebsräte in Nonsdorf am 26. November 1920 beschloß sich mit den Vorgesetzten und nahm folgende Entschlüsse an, die wir der Mitgliedschaft zur Kenntnis bringen:

Die Betriebsräte des Deutschen Textilarbeiterverbandes von Ronndorf beurteilen die Handlungsweise des Betriebsrates der Firma P. Rüppel bei Vereinbarung der Arbeitsordnung. Sie halten die Betriebsratsmitglieder für ihren Posten nicht qualifiziert und nicht genügend unabhängig. Sie nehmen Kenntnis von der erfolgten Amtsniederlegung und erwarten, daß sie einen Posten als Betriebs- oder Arbeiterratsmitglied nicht mehr annehmen.

### Aus den Gewerkschaften.

August Bringmann 7.

Am 29. November starb in Hamburg an den Folgen der Grippe der langjährige Redakteur des „Zimmerer“, Genosse August Bringmann, im Alter von 59 Jahren. Im Jahre 1889 leitete er bereits die neben dem Zentralverbande der Zimmerer bestehende Vereinigung der Zimmerer. Sein Verdienst war es, daß im Jahre 1890 eine Verschmelzung dieser beiden Organisationen herbeigeführt wurde. Im Jahre 1893 wurde er zum Redakteur des „Zimmerer“ gewählt und hat dieses Amt bis zu seinem Ableben bekleidet. Eine Reihe der besten Schriften verdanken wir seiner Feder, von denen besonders die „Praktischen Winke für die deutsche Zimmererbewegung“ und die zweibändige „Geschichte der deutschen Zimmererbewegung“ seinen Namen nicht über die Grenzen seines Berufs hinausstrugen. Die deutsche Gewerkschaftsbewegung verliert in ihm einen Führer von Ruf und Einfluß. Sie wird ihm stets ein treues Andenken bewahren.

### Aus der Textilindustrie.

In M. Gladbach ist es in der Textilindustrie zum Streit gekommen. Wir dürften mit 12 000 Personen an ihm beteiligt sein.

Die Lage der ungarischen Textilindustrie. Der Friede von Trianon hat die ungarische Textilindustrie außerordentlich schwer getroffen. Ungarn hat die industriellen Anlagen zum Teil, die Rohstoffherzeugungsgelände jedoch in verhältnismäßig viel größerem Maße verloren. Was den Verlust der industriellen Einrichtungen betrifft, so hat es hauptsächlich diejenigen Industrien verloren, welche die erste Verarbeitung des Rohmaterials vornehmen, während ihm die weiterverarbeitenden Werke größtenteils erhalten blieben. Man kann daher sagen, daß durch den Friedensvertrag die ehemals auf breiter Grundlage aufgebaute Textilindustrie in Ungarn, bildlich gesprochen, auf die Spitze gestellt worden ist. — Im ehemaligen Ungarn befanden sich 272 000 Baumwollspinneln, davon verblieben dem Lande 30 000. Die Anzahl der Webstühle ist von 8000 auf 3200 gesunken. Die Industrien, welche die Textilien fertigstellen (bedrucken, färben, imprägnieren), dagegen sind Ungarn vollständig verblieben. Was die Wollindustrie angeht, so ist die Zahl der Schafe von 8 Millionen auf 1,2 Millionen vermindert worden, die Wollerzeugung beträgt nur noch 5 v. H. der früheren. Da die ungarische Textilindustrie nicht so sehr in Spinnereien und Webereien getrennt werden kann, weil die Unternehmungen diese beiden Arbeitsprozesse meistens in sich vereinigen, soll ein Unterschied zwischen Bekleidungs- und sonstiger Textilindustrie zum vorliegenden statistischen Zweck gemacht werden. (Nach allgemeiner Schätzung beträgt die Erzeugung der Webereien 60 v. H. mehr als die der Spinnereien.) Von der Bekleidungsindustrie sind 7 v. H. in den von Ungarn abgetrennten Gebieten gelegen. Wenn ganz Westungarn zu Österreich kommt, so verliert Ungarn damit die gesamte übrige Spinnerei- und Webereindustrie, während nach dem jetzigen Zustand 25 v. H. davon noch innerhalb Ungarns liegen. Die Seiden- und Bandindustrie ist Ungarn zum großen Teil erhalten geblieben. Zurzeit werden 900 Stickermaschinen, 1800 Sticker- und Webereimaschinen und 350 Krikotagenmaschinen beschäftigt. Die Bandindustrie beschäftigt heute 420 Webstühle. Die Hanferzeugung Ungarns vor dem Kriege betrug 17 000 Tonnen. Die Zahl der Hanfspinneln ist von 2000 auf 1500, die Zahl der Hanfwebstühle von 1200 auf 200 gesunken. Die Juteindustrie beschäftigt 18 000 Spinneln und 2800 Webstühle, von denen 50 v. H. in Westungarn liegen. Die Zahl der Flachspinneln hat von 17 500 auf 10 000, diejenige der Webstühle von 1900 auf 300 abgenommen. Die Seidenherzeugung betrug im Jahre 1913 1,5 Millionen Kilogramm, im Jahre 1919 noch 30 000 Kilogramm. Nur 40 v. H. der ehemaligen Seidenindustrie gehört zum neuen Ungarn. — Die Appreturindustrie ist fast ganz bei Ungarn geblieben. — Die Zahlen ergeben, daß die ungarische Textilindustrie durch den Friedensvertrag zwar sehr erheblich vermindert worden ist, trotzdem jedoch für die Balkanstaaten noch eine große Bedeutung hat. Rumänien und Jugoslawien haben den größten Teil der Ungarn verlorengegangenen Werke erhalten, können diese jedoch, weil ihre Textilindustrie vor dem Kriege außerordentlich primitiv war, nicht so schnell auf eine Höhe bringen, die ihnen die Deckung ihres eigenen Bedarfs ermöglicht. Auch verfügen sie nicht über die notwendige Rohstoffherzeugung, so daß auch in Zukunft die Balkanstaaten von der ungarischen Textilindustrie abhängig bleiben dürften. Der jährliche Bedarf an Rohmaterialien für die ungarische Textilindustrie wird folgendermaßen geschätzt: Baumwollspinnereien 10 000 Ballen Rohbaumwolle, Baumwollwebereien 15 500 000 lb. Rohbaumwolle, Kleider- und Dedenindustrie 700 000 Kilogramm gebleichte Wolle, Stickerindustrie 2 800 000 Kilogramm Baumwoll-, Wollfaden, Hanfspinnereien 5000 Tonnen Hanf, Juteindustrie 20 000 Tonnen Jute, Flachspinnereien 1200 Tonnen Flach, Hanf- und Flachweberei 30 000 Schicks Hanf- und Flachfaden, Seidenwebereien 205 000 Kilogramm Kokons, Seidenwebereien 40 000 Kilogramm Rohseide, Färbereien und Druckerien 170 000 Meter Rohmaterial. — Von diesen Mengen kann die heimische Erzeugung Ungarns nur einen geringen Teil liefern. Man schätzt den Wert der benötigten Einfuhr auf 10—12 Milliarden ungarische Kronen. Die Zufriedenheit Ungarns durch den Friedensvertrag bewirkt, daß nur 5 v. H. des gesamten ungarischen Bedarfs an Textilien vollständig im Lande hergestellt werden können. („Industrie- u. Handelsztg.“)

Die amerikanische Baumwollente. Nach einer New Yorker Meldung vom 22. November ist die diesjährige Baumwollente sehr gut. Bis 15. November wurden 1 316 000 Ballen mehr gewonnen als die letztjährige Ernte überhaupt ergab. Es wurden geerntet (in 1000 Ballen):

Bis 1. November	Bis 15. November	Gesamternte
1920	1920	1919 1918 1917
7470	8920	7604 8706 8571

Der fünfte Bericht des Zensusbureaus, der diese Zahlen veröffentlicht, hebt hervor, daß allein die Ernte in Texas bis jetzt 1 479 000 Ballen Baumwolle mehr erbracht hat als die Ernte des Vorjahrs.

Die sichtbaren Baumwollvorräte der Welt betragen am 26. November 1920 insgesamt 4 931 000 Ballen aller Sorten, gegen 4 793 000 Ballen in der Vorwoche und 4 800 000 Ballen in der entsprechenden Vorjahrswoche. Davon waren:

Amerikanische	4 158 000 (4 018 000 bzw. 4 164 000) Ballen
Östindische	198 000 (229 000 bzw. 157 000) Ballen
Ägyptische	259 000 (238 000 bzw. 336 000) Ballen
Sonstige	316 000 (313 000 bzw. 143 000) Ballen

Zusammenfluß in der Textilbranche. Unter der Firma Gebrüder Simon, Vereinigte Textilwerke A.-G. Berlin, wurde eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 50 000 000 Mk. begründet.

### Berichte aus Fachkreisen.

Bärenstein (Bez. Chemnitz). Die Metallarbeiter stehen wiederum im Lohnkampf und die Unternehmer der Metallindustrie von Bärenstein sind von demselben Geiste befeuert wie alle Unternehmer anderwärts, der Arbeiterkampf ist Lohnerbhöhung ohne Kampf zu bewilligen. Den Textilarbeitern wird es genau so ergehen, wenn sie nicht durch festen Zusammenschluß für bessere Lohn- und Lebensbedingungen eintreten können. Es muß Aufgabe aller Kollegen und Kolleginnen sein, in ihrem Betrieb dahin zu wirken, daß wir alle reiflos der Organisation angehören.

Dülfen. Im allgemeinen haben wir Kraft unserer Organisation Meistern und Vorarbeitern das Krügeln ihrer Untergebenen abgewöhnt, hier gibt es aber noch einen solchen „starken Mann“, dem es noch abgewöhnt ist. Hier wird aber der christliche Verband einschreiten müssen, denn der leidende Teil bei einer kürzlich vorgetragenen Prügelstrafe war ein Mitglied von ihm. Oberhandelt er in Befolgung des Bibelworts: Gibt man dir einen Streich auf die rechte Wange, so halte die linke hin? — Es handelt sich um eine Arbeiterin in der Niederrheinischen Flachspinnerei hier und einen Vorarbeiter W., der, weil er mit der quantitativen Leistung der Arbeiterin unzufrieden war, diese schlug. Bei einem Mitgliede von uns wäre er wohl übel angekommen, hätte so etwas auch wohl kaum gewagt. Wenn aber, wäre es ihm vielleicht ergegangen wie kürzlich einem Meister in der Baumwollspinnerei Nordhorn, der einen Arbeiter einen Stoß vor die Brust gab und dafür zum Tor hinausgeprügelt ward.

Frankenberg i. Sa. In unserer Novemberversammlung erstattete Geschäftsführer Sittig ausführlich Bericht über das Ergebnis der letzten Verhandlungen betr. Schaffung eines neuen Webereitarifs für Westsachsen. Der in zweitägigen Verhandlungen mit großer Mühe zustande gebrachte Webereitarif bringt zwar nicht, was die Arbeitervertreter in Hinblick auf die weiter erhebliche erschwerte Lebenshaltung für die Arbeiterschaft zu fordern für unbedingt notwendig befunden hatten, gleicht aber immerhin im alten Tarif enthaltene Härten zum Teil aus und bringt auch sonst im großen und ganzen wesentliche wirtschaftliche Verbesserungen. Wichtig für die hiesige Webereiarbeiterschaft ist ganz besonders, daß durch energisches Eintreten der hiesigen Arbeitervertretung neben den allgemein gewährten Feuererzeugnissen die Ueberleitung Frankenburgs aus der zweiten in die erste Drückklasse erzielt werden konnte. — Von sämtlichen Diskussionsrednern wurde betont, daß die hiesige Textilarbeiterschaft aus den Erfolgen nun auch die richtigen Lehren ziehen und jederzeit treu zur Organisation halten möge. — Mit großer Mehrheit wurde beschlossen, den Lokalbeitrag auf 1 Mk. pro Woche zu erhöhen mit der Maßgabe, daß die Hälfte davon in einen zu gründenden lokalen Streifonds zu überführen sei, aus dem im Falle eines Streiks die beteiligten Verbandsmitglieder der Filiale einen Unterhaltungsbeitrag zu der statutarischen Streikunterstützung erhalten sollen. Wir wollen hoffen, daß alle Mitglieder der Filiale sich diesem Beschlusse willig unterwerfen, wenn er am 1. Januar 1921 in Kraft tritt.

Großhain i. S. Ein glücklicher Unglücksfall trat am Montag, den 29. November, vormittags in der Tuchfabrik der Firma Gebr. Raundorf hier zu. Der 22 Jahre alte Stuhlbohrer Adolf Reich wollte einen Riemen auf die im Gange befindliche Welle auflegen. Dabei geriet er in die Transmission und wurde mehrere Male herumgeschleudert, ehe es gelang, die Maschine abzustellen. Dem bedauernswerten Kollegen wurden beide Beine und der rechte Arm herausgerissen. Der Kopf wies bedeutende Verletzungen auf. Der Klump wurde vollständig zermalmt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Kollege Reich stammt aus Rammelbach bei Ansel in der Rheinpfalz und war unverheiratet.

Günzburg. Die Feuerprobe der Günzburger Textilarbeiterschaft. Seitdem die Wogen der Revolution über unser Land dahingezogen sind, hat auch die Günzburger Arbeiterschaft den Gedanken der gewerkschaftlichen Organisation gefaßt. Im besonderen lieben es sich aber die Textilarbeiter angelegen sein, ihre Organisation auszubauen und schlagkräftig zu machen. Daß der Ausbau der Organisationen dem bisher selbstherrlichen Arbeitgebertum ein Dorn im Auge war und ihm, dürfte für jeden, der die Günzburger Verhältnisse kennt, klar sein. Nun sollte einmal der Anfang gemacht werden, dem Ausbau der Organisation ein Ende zu bereiten. Anlaß hierzu war folgender Vorfall: Nach einem Uebereinkommen zwischen Betriebsrat und der Direktion der Seidenfabrik Baumwollindustrie wurden bisher alle Einstellungen dem Betriebsrat unterbreitet und mit diesem durchgeprochen. In der letzten Zeit wurde dies nicht mehr eingehalten; der Grund wurde dem Betriebsrat nicht mitgeteilt. Im guten Glauben, durch die Abmachung im Recht zu sein hat der Betriebsrat einstimmig nach einer Betriebsversammlung fünf eingestellte Lehrlinge ausgestellt. Für die Ausstellung haben nicht bloß die den freien Gewerkschaften angehörigen Betriebsräte gestimmt, sondern auch der Vertreter der christlichen Gewerkschaften, Herr Stadtrat Woher. Die Direktion rief den Schlichtungsausschuß an und verlangte Absetzung des gesamten Betriebsrats. Der Schlichtungsausschuß fällt nun den Schiedspruch, wonach der Vorsitzende des Betriebsrats und zugleich Vorsitzender des Textilarbeiterverbandes, Kollege Greißle, seines Amtes enthoben wurde. Ausdrücklich wurde aber im Urteil festgestellt, daß ein Grund zur Entlassung nicht vorliege. Mit diesem Urteil des Schlichtungsausschusses wäre die Arbeiterschaft, wenn auch ungen, einverstanden gewesen, wenn nicht bald darauf dem Kollegen Greißle gekündigt worden wäre. Mit überwältigender Mehrheit hat die gesamte Arbeiterschaft den Streik beschlossen, der auch am Montag sofort begann. Die Arbeiterschaft ging von dem Standpunkt aus: Diesmal wird Greißle gekündigt. Nimmt dies die Arbeiterschaft ruhig hin, dann kommt in ein paar Wochen ein anderer daran, und langsam werden alle Vertrauensleute hinausgeworfen. Es fanden nun im Beisein des Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses und der Direktion sowie des Leiters des Deutschen Textilarbeiterverbandes Einigungsverhandlungen statt, die mit einem vollen Erfolg seitens der Arbeiterschaft endeten. Die Stimmung unter den Streikenden war eine sehr gute. Der ganze Betrieb stand vollständig still; die paar Christen, welche gern arbeiten wollten, konnten nicht ihr arbeitsverräterisches Treiben beginnen, weil das technische Personal ebenfalls auf seiten der Streikenden stand. Der Vorsitzende der Christen ging sogar zu den jüngeren Kollegen und wollte sie zum Verrat an ihren Kollegen und damit zum Verrat an der ganzen Arbeiterschaft bewegen, der Erfolg war aber gleich Null. Ein Beweis, daß die seit 1 1/2 Jahren geleistete Organisationsarbeit auf guten Boden gefallen war. An der Arbeiterschaft wird es nun sein, die Organisation weiter auszubauen und die wenigen noch fernstehenden Kollegen und Kolleginnen über das Treiben der Christen aufzuklären. Lun sie daß, dann wird recht bald der Zeitpunkt kommen, wo für Verräter an der Arbeiterschaft in Günzburg kein Platz mehr ist. Diese sollen sich aber nicht darüber wundern. Zum Schluß müssen wir uns noch mit einem Schmierfinken befassen, der in der „Augsburger Abendzeitung“ die Arbeiterschaft mit Schmutz bewerfen will, indem er in Nr. 487 folgendes schrieb: „Heute mittag sind sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Südbayerische Baumwollindustrie in den Arrest abgetreten. Der Streik ist freilich vom Zaun gebrochen, so daß der Ausgang für die Arbeiter kein günstiger sein dürfte.“

Der Ausgang war doch für die Arbeiterschaft ein günstiger, Herr Artikelreiber der „Augsburger Abendzeitung“. Daß Ihnen dieser Ausgang nicht paßt, glauben wir Ihnen gern, um so mehr, als die Arbeiterschaft durch ihre Einmütigkeit den Beweis lieferte, daß sie geschlossen eine Macht darstellt, die von niemand bewältigt werden kann. Die übrige Arbeiterschaft wird aus diesem Streik die Lehre zu ziehen haben, daß auch sie unter dem leuchtenden Vor-

bild der Textilarbeiterschaft zum Kampf für bessere wirtschaftliche Verhältnisse sich frühzeitig rüftet. Durch Kampf zum Sieg.

Malchow i. Mecklbg. Am 26. November hielt die hiesige Ortsverwaltung die übliche Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende, Kollege Wallow, berichtete von der Verhandlung mit den Arbeitgebern über die geforderte Feuererzeugzulage. Kollege Voigt mußte seine ganze Verehrbarkeit aufbieten, um überhaupt etwas zu erreichen. Es erhalten Männer über 20 Jahre 40 Pf., von 18 bis 20 Jahren 35 Pf. und Frauen 25 Pf. die Stunde Feuererzeugzulage. — Der Vorsitzende empfahl noch den Besuch der Volkshochschule und machte darauf aufmerksam, daß die Arbeitgeber am liebsten den Achtstundentag durch den zehnstündigen Arbeitstag ersetzen möchten, welchem Bestreben der stärkste Widerstand geleistet werden müsse. — Stärkerer Versammlungsbefuch wird dringend empfohlen.

Biffingen. Am 21. November hielten wir eine Versammlung im „Adler“ ab. Kollege Schindler konnte mitteilen, daß unser Mitgliederstand sich dauernd hebt. Anlässlich der Besprechung des Geschäftsberichts kam man auch auf die bevorstehende Neuwahl des Geschäftsführers zu sprechen und riet, ja den richtigen zu wählen. — Ab 1. November soll 10 Proz. Zuschlag auf den Normalstundenlohn gezahlt werden.

### Bekanntmachungen.

Vorstand.  
Sonntag, den 12. Dezember, ist der  
50. Wochenbeitrag fällig.

Achtung! Arbeitslosenzählung für  
Dezember.

Der Präsident des Reichsamts für Arbeitsvermittlung macht bekannt, daß als Stichtag der Arbeitslosenzählung für Dezember der 31. Dezember zugrunde zu legen ist.  
Der Vorstand.

Geschäftsführer gesucht.

Für die Filiale unseres Verbandes Saan (Rheinland), Münchberg in Bayern, Marktredwitz (mit Wunsiedel-Brand usw.), Kirchhain-Gunewalde wird ein Geschäftsführer gesucht.

Kollegen und Kolleginnen, welche mit dem Berufsleben bestens vertraut sind und die erforderlichen agitatorischen, organisatorischen und schriftgeübten Fähigkeiten haben und sich um die Stellen bewerben wollen, werden ersucht, ihre Bewerbung, mit der Aufschrift „Bewerbung“ versehen, unter Beifügung eines Aufzuges über die Aufgaben eines Geschäftsführers an die Adresse: Vorstand des Deutschen Textilarbeiterverbandes, Berlin D. 27, Magazinstr. 6/7, bis zum 23. Dezember d. J. einzureichen. Zeugnisse und Vergleichen sind nur in Abschrift beizulegen. Die Beitragsklasse ist anzugeben und seit wann in der angegebenen Klasse gezahlt wird. Bedingung ist mindestens dreijährige Verbandszugehörigkeit und volle Beitragsleistung. Angabe über die politische Organisationszugehörigkeit ist erforderlich. Gehalt nach den Beschlüssen der Verbandsversammlung vom 5. und 6. Mai 1920. Das erste Jahr gilt als Probejahr. Während der Dauer desselben besteht eine vierwöchige Kündigungsfrist.  
Der Vorstand.

Abwesenheitsänderungen.

Gau Kassel. Sattorf. K. B. Venshausen, Nr. 305.  
Gau Stuttgart. Meßingen. V. A. Ebel, Kronenstr. 3.  
Nürtingen. V. J. Schweizer, Hundstr. 28.  
Gau Gera. Neustadt a. d. Orla. V. Karl Diebel, Baugewerkschaft, Schützenplatz, Mittelhaus 1.  
Gau Berlin. Prißwalk. V. Ludwig Neumann, Schützenstraße 38.

Ortsverwaltungen.

Abhanden gekommene Mitgliedsbücher und -karten.  
Saan. Buch Nr. 1 045 811 für Gertrud Walter, Weberin, geb. am 26. April 1901 in Langensfeld, eingetreten am 3. Juli 1919 i. Saan.

Totenliste.

Gestorbene Mitglieder.  
Buchholz-Annaberg u. Umg. Paul Schellenberger, Arb., 32 J. Luise Elsa Schwiipper, Post-Arbeiterin, 17 J. Rippenfell-entzündung. Elisabeth Schütz, Strickerin, Oberwiesenthal, 22 J. Entbindung.

Chingen. Marie Roth, 22 J. Tuberkulose. Johann Bickmann, 60 J. Magenleiden.  
Gronau i. W. Elisabeth Radnitz, Spulerin, 18 J. Tuberkulose.  
Großhain. Adolf Reich, 22 J. Unfall.

Hamburg. Anni Willner, Arbeiterin, 23 J. Bauchfellentzündung.

Hannover. Heinrich Gupfeld, Pförtner, 69 J. Magenleiden.  
Heidenheim a. d. Brenz. Emma Schider, 28 J. Herzschlag.

Hils. Geinr. Ebergh, Magenkrebs. (Vorj. der Fil.)

Kamenz i. Sa. Karl Wehde, Tuchweber, 64 J.

Kottbus. Verba Neumann, 40 J. Lungenleiden. Wilhelmine Haupt, 46 J. Lungenentzündung.

Landeshut i. Schl. Pauline Wöhner, Weberin, 64 J. Herzschwäche.

Langerhau. Emil Hirschberger, Geschäftsgeld, 64 J. Asthma und Lungenarterien. Gretel Kemioch, Flechterin, 20 J. Lungenentzündung und Tbc. Ludwig Kellert, Spulerin, Mengersdorf, 43 J. ?

Eduard Müller, Schlichter, 57 J. Herzleiden und Aderverkalkung. Luise Fellbaum, Aussehrfrau, 62 J. Gasbergigung. Auguste Illrich, Spulerin, 75 J. Herzlähmung.

Lobersdorf. Jasper Rog, 52 J. Kehlkopfkrebs.

Redartenzlingen. Anna Widmann, Aufsteckerin, 16 J. Rückenmarkentzündung.

Reudamm. Karl Samwath, Arbeiter, 72 J. Unfall und Blutergießung.

Nordhorn. Dietrich Gentink, Weber, 44 J. Herzleiden.

Ostfild. Marie Reckle, Näherin, 25 J. Herzschlag.

Okerode a. Harz. Luise Meube, Arbeiterin, 84 J. Altersschwäche.

Sagan. Anna Franke, Spinnerin, 32 J. Magenleiden.  
Seidenberg, D.-L. Auguste Pofelt, 50 J. Schwäche. Johann Woißkäm, 56 J. Lungenentzündung.

Thalheim i. Erzg. Fanny Schüppel, Bräunlos, 16 J. Schwindel.

Verbau. Ida Friedrich, Arbeiterin, Aug. August Kramer, Arb., Scheidevit, 64 J. Schlaganfall. Ernst Spengler, Spitzenweber, 38 J. Kehlkopfleiden.

Ehre ihrem Andenken!

Zusammenkünfte.

Mitglieder-Versammlungen.  
Bernau. Montag, 20. Dez., im Gewerkschaftshaus.  
Eichwege. Montag, 20. Dez., Frankenberg. Mittwoch, 22. Dez., abends 8 Uhr, im „Tunnel“, Köpfstraße.  
Lauenstein. Sonntag, 19. Dez., abends 8 1/2 Uhr, bei Lockstedt.  
Limbach i. Sa. Donnerstag, 16. Dez., nachm. 5 Uhr, in Rühns Gasthaus.  
Ostfild. Dienstag, 14. Dez., abds. 7 1/2 Uhr, in Hennigs Restauration.  
Pöppel. Freitag, 17. Dez., Schlafheim. Donnerstag, 16. Dez., im Katseller.

Der Feiertage wegen müssen wir die Redaktion für die Nummern 52 und 53 schon am Freitag schließen, damit sie so zeitig versandt werden können, daß sie noch rechtzeitig in die Hände der Leser gelangen können.

Redaktionsklub für die nächste Nummer Sonnabend, den 11. Dezember.

Verlag: Karl Gubitz in Gassenberg-Alt-Glienicke. — Verantwortlich für alle selbständigen Artikel Hugo Dreßler in Berlin, für alles andere Paul Wagner in Berlin. — Druck: Vorwärts Buchvertrieb und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin.